

Feldzug

nach

Rußland im Jahre 1812.

Raum hatten die aus Spanien zurückgekehrten bergischen Truppen sich wieder rekrutirt und noch ein 4. Infanterie- und ein 2. Lanzier-Regiment, so wie ein Bataillon Artillerie, eine reitende Batterie, nebst einer Kompagnie Mineurs und Sappeurs formirt, so marschirten sie, je nach vollendeter Formation eines jeden dieser Truppentheile, zu verschiedener Zeit aus dem Vaterlande, um sich zur großen Armee nach Rußland zu begeben. Alle trafen aus ihren verschiedenen Kantonnements gegen Ende Juli 1812 jenseits Tilsit, in und um Tauroggen, dem bestimmten Versammlungsorte, ein.

Das Ganze bestand aus:

- 1.) dem 1. Infanterie-Regiment, kommandirt von Oberst Genty.
- 2.) dem 2. Infanterie-Regiment, kommandirt von Groß-Major Hoffmeyer.
- 3.) einem Bataillon des 3. Regiments, geführt durch den Oberst-Lieutenant Boisdavid;

das andre stand in Catalonien, wobei sich auch der Kommandeur dieses Regiments, Groß-Major Moers befand.

4.) dem 4. Regiment, kommandirt durch
Groß-Major Foerch.

5.) dem 2. Lanzier-Regiment, kommandirt durch
Oberst, Graf von Nesselrode.

Staabssoffiziere bei diesem Regiment waren,
Graf von Nesselrode-Greshoven, und
von Wolfersdorf.

Regiments-Arzt war

Dr. Hamm.

Bataillons-Chefs waren:

beim 1. Regiment, Abler und von Hemskerk;

„ 2. „ von Blanck und Hoff;

beim Bataillon des 3. Regiments, Boisdavid.

beim 4. Regiment, Petrouville und von Pranghe;
Brigade-Adjutant war Kapitaïn Foerster.

Das Ganze kommandirte General Damas.

Die Infanterie befehligte General Geither.

Brigade-Arzt war Herr Dr. Praetorius; jedem der beiden Aerzte Dr. Kleinhans und Aidemajor Büchsenner wurde durch einen Tagesbefehl die Oberaufsicht über zwei Infanterie-Regimenter anvertraut.

6.) Der Artillerie.

Bataillons-Chef, Oberstlieutenant Kerckhoff.

Adjutantmajor, Vingré.

Aidemajor, Reinhardt.

Kapitain, Wüneberg.

„ Kloppe mann.

„ Rosenzweig.

„ Lebrun.

„ Reiß.

Lieutenant, Nadermann.

„ Hornay.

„ Bohe.

„ Levermann.

„ Schürmann.

„ Anton Wüneberg. *)

„ Zuccalmaglio, und

Adj. Sous-Offizier, Neuß.

Am 30. August 1812, verließen die Bergischen Tauröggen und Umgegend, alles Fuhrwesen aus den Dörfern mitnehmend, und marschirten über Georgenburg nach Kowno, woselbst sie am 3. September eintrafen. Hier sammelte sich das 9. Korps, unter dem Befehl des Marschalls Victor, Herzog von Belluno; die bergischen und badischen Truppen nebst einem Regiment holländischer Artillerie machten eine Division, welche der holländische General-Lieutenant Dandels kommandirte. Den 5. September wurde nach Rumceeky, den 6. bis Eve, den 7. bis vor Wilna marschirt, und ein Lager im Walde bezogen. Den 8. über wurde hier ge-

*) Kommandirte die Mineurs und Sappeurs, und war mit bis Moskau.

ruht und alles Fuhrwerk in den Park nach Wilna abgeliefert, den 9. diese Stadt passirt und bis Medniky, den 10. nach Dźmiana und den 11. nach Smorgoni vorgegangen. Den 12. war Ruhe im Walde; der Marsch ging nun ferner den 13. nach Malodeczno, den 14. nach Radiszkowsky und den 15. nach Minssk, wo das Lager im Walde aufgeschlagen und von den Soldaten viel wilder Honig gefunden wurde; den 16. Ruhe, den 17. nach Smolešwizky und den 18. nach Borisow an der Berezina. Hier wurden wir Kompagnieweise in Häuser einquartiert und gingen dann vom 19. bis zum 24. über Malsky, Bobr, Toloczyn, Barani und Orza, woselbst wir den Dnieper passirten, welcher sich von hier dem schwarzen Meer zuwendet, nach Dombrowna; den 25. Ruhe, den 26. nach Pyadonni, den 27. Krašnoi und den 28. bis Smolenssk. Hier wurden wir in eine Vorstadt, wenn man anders ein elendes Dorf von hölzernen Hütten so nennen darf, Kompagnieweise in Häuser einquartiert. Diese Stadt war schrecklich zerstört und von den Bewohnern fast ganz verlassen; es waren jedoch dürftige Magazine angelegt, und wir erhielten Zwieback und Fleisch. Die Bergischen blieben hier bis zum 11. October stehen, passirten dann wieder den Dnieper und marschirten nach Terschowa, Kieselwa, Persud, Pariezie, Rydnyn und Babinowiczsk, wo sie bis zum 24. verblieben. In dieser Zeit kam die Train-Colonne unter Clemens bei uns an;

sie sollte Bedürfnisse aller Art mitbringen, aber sie hatte sich auf der ungeheuren Tour selbst aufgezehrt, wie man zu sagen pflegt, und kam nur an, um sich nachgrade wieder aufzulösen. Diese Colonne, die dem Vaterlande so viele Kosten verursacht hatte, wurde uns mehr schädlich als nützlich, indem sie unsere Vorräthe, besonders Fourage, aufzehren half. Am 24. marschirten wir gegen Witepsk, welches wir am 25. erreichten. Die starken Märsche, (mehrere von uns waren von Spanien aus bis hierhin, fast ununterbrochen auf dem Marsche gewesen,) die schlechte Verpflegung, besonders aber, das wechselnde Klima, brachten viele Krankheiten hervor und unsere jungen Leute litten fast alle an Unterleibserkältung; es mußten daher viele ins Lazareth gebracht werden, worunter sich auch Offiziere befanden. Oberst-Lieutenant Boisdavid wurde mit seinem Bataillon zur Besatzung von Witepsk kommandirt; die Uebrigen marschirten am 26. über Ostrowa nach Beczenkowiz und blieben hier bis zum 1. November stehen. Das 2. Korps unter St. Cyr war von Wittgenstein aus Pologk vertrieben und wurde stark verfolgt. St. Cyr selbst war verwundet, hatte aber, da seine Generale sich über seinen Nachfolger nicht einigen konnten, (weil die Stelle, der Anciennetät nach, dem bairischen General Brede gebührte) das Kommando behalten. Am 2. November vereinigte sich das 2. und 9. Korps bei Czazniky; Wittgenstein hatte hier eine Stellung eingenommen, die für ihn hätte gefährlich werden können,

wenn die beiden Anführer von unserer Seite im guten Einverständniß gehandelt hätten, es geschah jedoch nichts als ein Angriff ohne Nachdruck. Die Russen behaupteten sich in ihrer Stellung, und wir machten am 3. eine Bewegung gegen Lepel und Sienn o hin, nachdem wir vorher bei Ezazniky einen bedeutenden Verlust erlitten hatten. Die Lieutenants Reiz und Kamp waren unter den Todten; verwundet waren Oberst-Lieutenant von Blanck, Kapitain Stahl, Kaulin und andere. Bei Sienn o angekommen, wurde daselbst ein Lager errichtet, wo wir bis zum 8. verweilten, dann gegen Zerika, den linken Flügel der Russen, manövrirten und hier den 9. und 10. stehen blieben. Der Winter stellte sich mit einer außerordentlichen Strenge ein. Unsr e Soldaten hatten sich Hütten von Stroh errichtet, die aber von den als Bauern verkleideten Russen in der Nacht vom 10. in Brand gesteckt wurden, wobei sich viele der Unsrigen durch ihre eignen Waffen verwundeten, indem alle Gewehre geladen waren; zum Glück benutzten die Russen die nächtliche Verwirrung nicht. Den 11. wurde wieder eine Bewegung gegen Ezazniky gemacht, wo wir dem Feinde unter Wittgenstein abermals ein Gefecht lieferten, wobei das Lancier-Regiment hart mit dem Feinde zusammen traf; bei einem Angriff, welchen die Lieutenants Zinser und Franken auf die Russische Infanterie ausführten, wurde letzterer getödtet, ersterer zeichnete sich aber besonders aus, indem er mit seinem kleinen Trupp 64 russische Grenadiere

als Gefangene einbrachte. Den 14. wurde wieder nach Lepel marschirt, den 15. nach Czereia, wo wir den 16. 17. und 18. im Angesicht der Russen stehen blieben. Am lehtern Tage Abends geschahen im russischen Lager hundert Kanonenschüsse: Wittgenstein war höflich genug, uns wissen zu lassen, daß Napoleon auf seiner Retirade bereits Smolensk passirt sey und daselbst mehrere 100 Stück Kanonen im Stich gelassen habe. Es war die erste offenkundige Nachricht von der großen Armee und leider nicht sehr tröstlicher Art. Das Bataillon unter Boisdavid, welches in Witepsk stehen geblieben, hatte sich aus dieser Stadt zurückziehen müssen; es ward in einem Hohlwege überfallen und gefangen. Nur einigen wenigen Offizieren und Unteroffizieren, die päterhin wieder zu uns kamen, gelang es, den nahen Wald zu erreichen und sich zu retten. Kapitain Blavier und die Adjutant-Sous-Offiziere Heisterkamp und Richard blieben bei dieser Gelegenheit. Wittgenstein hatte das gefährliche seiner Stellung eingesehen und benutzte nun unsre rückgängige Bewegung, um sich selbst zurückzuziehen. Hätte ihn der Herzog von Belluno in dieser mißlichen Position angegriffen und vernichtet, welcher Vortheil würde daraus hervorgegangen sein! Aber es schien, als hätten hier Fehler auf Fehler gehäuft werden müssen, um die endliche große Katastrophe desto sicherer herbei zu führen. In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde gegen Kalopenezi marschirt; Wittgenstein

hatte sich von seinem Irrthume erholt und verfolgte uns vom 21. bis 23. unter stetem Gefechte. Nun trat ein entsetzliches Wetter ein; der Boden weichte auf, so daß die Infanterie oft bis an den Waden im Schlamm steckte und das ohnehin schlechte Fußzeug ganz auseinander ging. Dies war um so schlimmer, da an Ersatz gar nicht zu denken war. Die Bergischen hatten stets die Arrieregarde und Wittgensteins Cavallerie ließ auch nicht einen Augenblick von der Verfolgung ab. In der Nacht vom 22. auf den 23. hatte das Bataillon von Hemskerk, welches nebst einiger großherzoglich-hessischer Cavallerie in den letzten Reihen marschirte, ein Gehöfte gefunden und dasselbe besetzt, um sich ein wenig abzutrocknen. Gegen Mitternacht aber steckten die Russen dasselbe in Brand, und umkreisten die kleine Abtheilung, die sich in Carré formiren mußte, bis zum Morgen, ohne sie ernstlich anzugreifen, da ihre Absicht nur darauf ausging, uns zu ermüden. Da nun wieder Frost entstand, so froren uns die nassen Kleider auf dem Leibe. Die Cavallerie besonders litt entsetzlich, und mehrere Reuter fielen, indem sie vom Pferde steigen wollten, zusammen, weil die Füße in den früher naßgewesenen Stiefeln bis an die Knie erstarrt waren. Am 23. Abends ließ Wittgenstein nach einem hartnäckigen Gefechte von seiner Verfolgung gegen die Arrieregarde ab und wir erreichten am 24. November glücklich die große Straße von Smolensk. Hier stellte sich unsern Blicken ein gräßliches Schauspiel dar! Die große

Armee kam von Moskau herangezogen, größtentheils ohne Waffen und verummmt in allerhand abentheuerliche Kleidung. Im höchsten Grade zerlumpt und abgezehrt, gleich Sceletten, den Gräbern entstiegen, wankten sie, ein Stück Holz zur Stütze in der Hand, starr vor sich hinsehend, an uns vorüber. Das 9. Korps theilte sofort seine Vorräthe von Lebensmitteln mit diesen Unglücklichen, nicht ahnend, daß ihm das nämliche Loos in Kurzem bevorstehen werde. Viele vergossen Thränen bei dem Anblick solch niegesehenen Elendes. Endlich erschien der Kaiser in einem schlechten Pelzrocke, mit einem Stock in der Hand, umgeben von einem Theil seiner alten Garde und seinem Generalstabe; bei seinem Erscheinen rief das 9. Korps sein *vive l'Empereur*. Er hatte diesen sonst so gewöhnlichen Ruf wohl lange nicht mehr gehört, und ob er gleich dankte, so blieb er doch finster und schien dem 9. Korps einen Vorwurf machen zu wollen, daß es Wittgenstein nicht vernichtet und ihm seinen Rückzug besser gesichert habe. Das 9. Korps nahm nun Arriergarde, wobei die Berger und Badner wieder die Allerlehten waren. Am 25. konnten nur einige Stunden Weges zurückgelegt werden; der Kaiser welcher nunmehr durch den Herzog von Reggio sichere Kunde erhalten hatte, daß die Brücke bei Borisow abgetragen und der Weg nach Minsk durch den Admiral Eschitschagof versperret war, schwankte jetzt unschlüssig, welche Richtung er nehmen sollte, um dem drohenden Verderben zu entgehen;

auch war das wehrlose Gefindel, welches durch das 9. Korps etwas Lebensmittel erhalten hatte, auf keine Art fortzutreiben. Den 26. gieng über Nizmanizka, welches zerstört wurde. Die braven Badener hatten einige Fuhren mit Kraftmehl erhalten, welche sie hier austheilten und uns Bergischen auch einen brüderlichen Theil davon zukommen ließen. Alle überflüssigen Wagen wurden verbrannt und die Pferde der Artillerie übergeben. Das Hauptkorps marschirte bis Borisow, die bergische Infanterie aber bis Staro Borisow, einem Schlosse des Fürsten Radziwil, wo der Kaiser sein Nachtquartier nahm, und lagerte sich vom 26. auf den 27. um das Gehöfte des Schlosses; das Lanzier-Regiment welches zur Division Martoneau gehörte, blieb in Borisow zur Deckung zurück. General Eblé hatte am 26. gegen Abend bereits eine Brücke über die Berezina beendigt, und der Kaiser ging am 27. um 2 Uhr Nachmittags mit dem Reste seiner Garde über dieselbe. Die Bergischen folgten und lagerten sich dicht an der Brücke, aber als ob uns nichts wie Mißgeschick treffen sollte, trat jetzt wieder Thauwetter ein. Der bisher festgefrorene Boden des Sumpfs fing an zu weichen; das nasse Kienholz war durchaus nicht zu entzünden und wir verlebten hier eine so schreckliche Nacht, daß sie nur durch den noch weit fürchterlicheren folgenden Tag übertroffen werden konnte. Den 28. Morgens mußten die Bergischen wieder über die Brücke, um die Höhen von Studzianka zu besetzen. Die Badener standen

rechts auf der Straße gegen Borisow; die Division Martoneau, bei welcher das Lanzier-Regiment stand, ward durch Wittgenstein, der die Straße zwischen Borisow und Studzianka durchschnitten hatte, von der Armee getrennt und mußte kapituliren.

Bei der Gefangennehmung des Lanzier-Regiments befanden sich nachstehende Herren Offiziere noch bei demselben:

Oberst,	Graf von Nesselrode.
Escadrons-Chefs,	Graf v. Nesselrode-Greshoven und v. Wolfersdorf.
Kapitain,	Beckery.
"	D'Aigremont.
"	Hoewel.
"	Hardt.
"	Graf v. d. Neß.
Adjutant-Major,	Graf W. v. Nesselrode.
Regiments-Arzt,	Dr. Hamm.
Aide-Major,	Schlinkmann.
Sous-Aide,	Gauwerky.
Lieutenant,	Dollmann.
"	v. Dieß.
"	Genevet.
"	Hartenfels.
Sous-Lieutenant,	Ferbach.
"	Grothe.

Sous-Lieutenant,	Herminghaus.
"	von Hausen.
"	Keller.
"	Vinden.
"	Graf v. Merveld.
"	Mauve.
"	Mark.
"	Pirsch.
"	Rübel.
"	Schiffer.
"	Zander und Zinser.

Sämmtliche Herren Offiziere wurden zuerst nach Wittepsk, dann aber in's Gouvernement Wologda transportirt, und erst am 1. Januar 1814 aus der Gefangenschaft entlassen. In dieser Zeit waren jedoch die Herren

Kapitain,	Beckern.
"	Hoevel.
Adjutant-Major,	Graf v. Nesselrode.
Lieutenant,	Genevet.
"	Grothe.
"	Herminghaus.
"	v. Hausen.
"	Vinden und
"	Zander, in Folge des erlittenen

Glendes und der Strapazen gestorben. Kapitain Kiener und Lieutenant Sotta, welche als Ordonnanz-Offiziere beim Marschall Victor kommandirt waren, hatten dagegen

die Brücke über die Berezina passirt, und waren dem Schicksal ihrer Mit-Kameraden glücklich entgangen.

Gegen Mittag stürzte Wittgenstein, der sich mit Kutusow vereinigt hatte, auf den Uebergangspunkt. Die Bergischen hatten ein kleines Gehölz, welches etwas vertieft lag, als Stütz- und Hauptpunkt besetzt; aus diesem mußte beständig nach allen Seiten debauchirt und die herandrängenden Russen mit Bajonett und Kolben zurückgetrieben werden. Diese waren uns wenigstens 10fach an Zahl überlegen, sie hatten Lebensmittel und Kleidung die Fülle, wir aber an allem Mangel und dennoch hielten die Wenigen das Feuer von zwei Armeen aus, ohne einen Fuß breit zu weichen. Da die russischen Geschütze fortwährend von allen Seiten feuerten, so wurde das Feuer derselben oft so betäubend, daß man nichts anders hören, mithin unmöglich kommandiren konnte. Alle bergischen Offiziere hatten sich mit den Gewehren der Gefallenen versehen und fochten und kommandirten zugleich. So dauerte der blutige Kampf gegen 5 Stunden fort, in welchem kein einziger Schuß aus der Entfernung geschah, sondern einer den andern mit dem Kolben oder dem Bajonette zurücktrieb. Bei Einbruch der Nacht zogen sich die Bergischen auf Befehl hinter ihre Geschütze zurück, als aber die Russen das kleine Häuflein erblickten, stürzten sie sämmtlich mit einem Hurrah aus ihrem Walde hervor. Kaum waren sie indeß in der Nähe des Geschützes, so schmetterte dieses so fürchterlich unter die Massen, daß ein

Schwanen entstand; dieses benutzte der Großherzoglich-Hessische Oberst von Dahlberg, um mit seinen Chevaux légers einen choc auf den Feind zu machen, der gut ausgeführt wurde und ihn zum Rückzuge zwang. Die Russen nahmen den Rückweg in ihren Wald und zündeten daselbst Feuer an. Das russische Geschütz hatte den ganzen Nachmittag unter das Gedränge an der Brücke gefeuert, wodurch eine solche schreckliche Verwirrung entstand, daß sich ganze Haufen von Menschen, Pferden und Wagen aufeinander gethürmt hatten. Der Zugang zur Brücke war nunmehr so gesperrt, daß diejenigen, die sie erreichen wollten, zuvor einen furchtbaren Kampf zu bestehen hatten. Die Oberoffiziere verzichteten darauf, die Ordnung hier wieder herzustellen und so wurde im Gedränge eine Menge Menschen vernichtet.